



E. Geibel.

68. *Hoffnung.

Und dräut der Winter noch so sehr
mit trotzigen Geberden,
und streut er Eis und Schnee umher,
es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so
dicht
sich vor dem Blick der Sonne,
sie wecket doch mit ihrem Licht
einmal die Welt zur Sonne.

Bläst nur, ihr Stürme, bläst mit
Macht!
Wie soll darob nicht bangen!
Auf leisen Sohlen über Nacht
kommt doch der Lenz gegangen.

Und wenn dir oft auch bangt und grant,
als sei die Höl' auf Erden,
nur unverzagt, auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden!

Da wacht die Erde grünend auf,
weiß nicht, wie ihr geschehen,
und lacht in den sonnigen Himmel
hinauf,
und möchte vor Lust vergehen.

Sie flieht sich blühende Kränze ins
Haar,
und schmückt sich mit Rosen und Ähren
und läßt die Brunnlein rieseln klar,
als wären es Freudenzühren.

Drum still! und wie es frieren mag,
o Herz, gieb dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
der ganzen Welt beschieden.

E. Geibel.